

## **Basels Bachmann und seine Biedermänner**

*Christoph Mörgele), Historiker und SVP-Nationalrat*

Das Theater Basel inszeniert Max Frischs „Biedermann und die Brandstifter“. Die Biedermänner, so die Aussage des Stückes, sehen tatenlos zu, wie sich die Brandstifter breit machen und das Haus des Herrn Biedermann abfackeln. Feiglinge sind wir alle, so will uns Stefan Bachmanns Inszenierung lehren. Alle, mit Ausnahme des Basler Theaters. Dort nämlich kämpft unerschrocken und aufrecht das letzte Nest des staatlich subventionierten Widerstands.

Mit dem Mut der verzweifelten Einfallslosigkeit schwingt der Regisseur die „Wehret-den-Anfängen“-Keule, mit der Fantasie eines pubertierenden Rudolf-Steiner-Schülers ersinnt Biedermann sein Personal: Das Böse verkörpert ein Pfarrerssohn als geringster gemeinsamer Nenner aller Linken und Besorgten: Christoph Blocher. Während islamistische Terroristen Hochhäuser in Schutt und Asche legen und Tausende von Menschen umbringen, weiss das inszenierende Basel, wo die eigentliche Bedrohung steckt: in der Person eines Unternehmers und Politikers.

Mag sein, dass man uneins über die Brandstifter ist, aber die wahren Biedermänner von heute sind die kampflos Etablierten, die sich schon als Widerständler wännen, wenn sie den Namen Blocher raunen. Die Anhänger des linksliberalen Mainstreams verschleiern ihre beinahe totale Herrschaft, indem sie den Anschein erwecken, die Schweiz stehe vollständig unter der Fuchtel bürgerlicher Konservativer. Dabei sind deren Exponenten vom Establishment und von der politischen Macht so gut wie völlig ausgegrenzt. Dennoch muss Christoph Blocher als höchst gefährlicher „Mentor dieser Brandstifter“ (NZZ) herhalten.

Solchermassen führen die politisch so korrekten Kulturschaffenden im Basler Theater dem Publikum einen dämonischen Blocher vor, der kurz davor steht, die Macht vollständig an sich zu reissen. Damit geben sich die erbärmlich mehrheitsfähigen Basler Biedermänner gleich noch die Weihe von tapferen Partisanen im Feindesland. Unter normalen Umständen wäre ihr Benehmen und ihr Feindbild nur lächerlich. Angesichts des real existierenden Terrors wirkt die neueste Basler Inszenierung einfach nur widerwärtig.